

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inseratenspreis  
für die viergespaltene Corpusspalte ober deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgehilfen 9 Mark  
Inserate  
für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 11 Uhr Vormittags, größere dagegen Tag zuvor erbeten.  
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Wöchentliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 278.

Freitag, den 21. November.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Gertrudenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

### Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 19. November.** Sr. Maj. Glattecks-Korvette „Irya“, 8 Geschütze, Kommandant Korv.-Kap. v. Hippel, ist am 8. d. auf der Rheide von Junchal (Madeira) zu Anker gegangen und beabsichtigte am 11. d. die Reise nach Montevideo fortzusetzen. — S. M. Kanonenboot „Cecrop“, 4 Geschütze, Kommandant Kap.-Lieut. v. Schudmann L., hat am 10. September den Hafen von Halobate verlassen und ist am 13. d. in Wladivostok eingetroffen.  
**Berlin, 19. November.** Hier eingegangene Nachrichten über den Grund der Unterbrechung der telegraphischen Verbindung mit New-York bezeugen, daß nur die englischen oder holländischen Kabelleitungen, in Folge vorhergegangener scharfer Frostes und plötzlich eingetretenen Tauwetters, während der vergangenen Nacht und heute Morgen unterbrochen gewesen sind, daß hingegen eine Störung der Kabelleitungen keineswegs stattgefunden hat.  
**Wien, 19. November.** (Nordb. Allg. Ztg.) Nach sieben eingegangener Nachrichten aus Warschau ist wiederum die Kämpferzeit in Stadt und Kreis Warschau heftig ausgebrochen. In der Alexander-Batalie wurden 8, im Kreise Warschau auf Gut Sulzowicz 120 Stück Rindvieh sofort getödtet. Im Kreise Sokołowka grassirt die Seuche ebenfalls heftig.

**Frankfurt a. M., 19. November.** Dem Vernehmen nach hat der Oberbürgermeister Müller in einem unterm 16. d. aus Dresden an das Stadtverordneten-Kollegium gerichteten Schreiben demselben angezeigt, daß er die Präsentation und eventuell das Amt eines hiesigen ersten Bürgermeisters annehme.  
**Brünn, 18. November.** Unter der der Kammer vorgelegten Korrespondenz mit dem Vatikan ist besonders eine unterm 17. März d. 3. vom belgischen Geschäftsträger beim heiligen Stuhl an den Minister Frère-Orban gerichtete Depesche hervorzuheben. In dieser Depesche heißt es: „Der Inhalt Ihres Telegramms vom 26. Februar d. 3. hat auf den Staatssekretär Nina einen lebhaften Eindruck gemacht. Derselbe äußerte: Die Bischöfe sind unabhängig, der Papst richtet nur in Ausnahmefällen eine Bemerkung an sie, es kann daher keine Intervention von Seiten des Papstes stattfinden, wenn es sich um Kollektive von Episcopaten handelt und wenn der Inhalt dieser Akte die Opposition gegen ein Gesetz ist, dessen Folgen für den Einfluß der Kirche von Nachtheil sein könnten. Wir haben der belgischen Regierung bereits den Beweis gegeben, daß wir den Konflikt nicht noch zu erschweren wünschen, indem wir den Bischöfen keinerlei Unterstützung angedeihen lassen, aber wir können selbst nicht einmal den Schein annehmen, als ob wir das Verhalten der belgischen Prälaten auch nur indirekt und in Bezug auf die Form — so bedauerlich dieselbe auch sein

möge — mißbilligen.“ Der belgische Geschäftsträger bemerkt dabei, man dürfe sich durch die Äußerungen Nina's nicht entmutigen lassen, müsse denselben vielmehr bitten, der Depesche des belgischen Ministers weitere Beachtung und weiteres Nachdenken zu schenken und fügt hinzu, in einer neuerlichen Vespredung sei der Staatssekretär Nina — Dank den Rathschlägen des Papstes selbst — von seiner ersten Ansicht zurückgekommen und habe die Nothwendigkeit eines Vorgehens des belgischen Staates anerkannt, damit die Geister beruhigt und Gefühle der Wärschung eingestiftet würden. Nina habe sich noch nicht entschieden über den Modus, welchen er für sein Handeln anzuwenden gedenke, indes glaube er (der Geschäftsträger), daß der Vatikan Baumwelt den Auftrag erhalten werde, den belgischen Minister von seinen Schritten bei den belgischen Prälaten in Kenntnis zu setzen.  
Der Minister des Innern, Frère-Orban, erinnerte weiter an die Allokution und die Prozes-Plus IX. gegen die Prinzipien der Verfassung und an die heftigen Angriffe der katholischen Presse, welche mit Hilfe der Bischöfe begründet worden sei. Der Minister verlas sodann die Anweisungen, welche den Bischöfen von dem Papste Leo XIII. übermittelt wurden und denselben verbot, die Verfassung anzugreifen, zu ändern, oder Veränderungen derselben zu provozieren. Der Papst schrieb ebenso an die Bischöfe und verpflichtete sie, sich nicht von der Theilnahme an den Nationalversammlungen des Jahres 1880 auszuschließen, wie sie anfänglich der Abstimmung über das Unterrichtsgesetz beabsichtigten. Der Minister erkannte an, daß vom dogmatischen Gesichtspunkte aus zwischen dem Papste und den Bischöfen vollständige Uebereinstimmung über die Prinzipien dieses Gesetzes bestehe. Was hingegen die Mittel angehe, welche die Geistlichkeit zur Bekämpfung des offiziellen Unterrichts anwandte, so habe der Vatikan selbst seine Ansicht hierüber in einem Schriftstücke niedergelegt. Der Minister verlas dasselbe. Aus diesem Schriftstücke geht hervor, daß die Bischöfe in Bezug auf die Doktrin sich zwar korrekt verhalten hätten, daß sie aber aus den richtigen Prinzipien inopportune und zu weit getriebene Folgerungen zogen, daß der Vatikan ihnen wiederholt Wärschung und Beueuheit anempfahl und daß, wenn sie diesen Rathschlägen gefolgt wären, eine andere Lösung eingetreten sein würde. Die Bischöfe hätten innerhalb der Grenze ihres kirchlichen Rechtes, aber auf ihre eigene Verantwortung hin gehandelt. Schließlich theilte der Minister mit, daß der Druck der diplomatischen Anstalten angeordnet sei. Hierauf wurde die Sitzung am Morgen vertagt.

**Petersburg, 19. November.** Gegenüber den der „Neuen Zeit“ von ihrem pariser Korrespondenten über seine Unterredung mit Lord Dufferin telegraphirten Mittheilungen, wonach der Letztere gesagt habe, „England bedürfe

zur Erfüllung seines Orientprogramms keines besonderen Einvernehmens (entente)“ und „der Friede läge in der Hand des Fürsten Gortschakoff“ erklärt die „Agence Russe“, der englische Botschafter habe bezügliche Äußerungen nicht gethan; derselbe habe dem Korrespondenten nur mitgetheilt, daß er in Petersburg noch einige Tage vor der Ankunft des Kaisers eintreffen werde und ihn in uebrigen bezüglich Auskunft über andere von ihm berührte politische Fragen an die maßgebenden russischen Stellen verweisen.  
**Rom, 19. November.** Der Ministerpräsident Cairoli theilte mit, daß das Ministerium sein Entlassungsgesuch eingereicht habe und er von dem Könige mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt worden sei. Cairoli ersuchte sodann die Kammer, ihre Sitzungen und die Einbringung der heute angemeldeten Interpellationen bis zum 27. d. M. zu vertagen.  
Cairoli und Depretis haben sich, wie verlautet, hinsichtlich des Programms für ein neues Kabinet dahin geeinigt, daß sich dasselbe die Abschaffung der Wabsteuer, die Revision des Budgets und die Verlegung eines Wabreformentwurfs zur Aufgabe zu machen habe. Eine weitere Vertagung der Kammer gilt für wahrscheinlich.  
**Konstantinopel, 18. November.** In der gestrigen Sitzung der griechisch-türkischen Kommission stellten die türkischen Delegirten daran fest, daß die von den Griechen vorgeschlagene Grenzlinie eigentlich die nördlichen Höhen der beiden Thäler, des Kalamas und Peneus, überschreite, dagegen würden die südlichen Höhen eine größtentheils zweckentsprechende Grenze bilden. Es fanq eine lange Debatte statt, die jedoch resultatlos verlief.  
**Washington, 19. November.** Der von dem Schatzmeister Giffilln erlatete Jahresbericht konstatirt eine Abnahme des Notenfalbes des Schatzamtes, die in Folge der Anläufe von Silberbarren zum Zweck der Münzprägung eingetreten sei. Diese Anläufe würden dazu führen, daß das Saldo des Schatzamtes fortan eventuell ausschließlich in Silber bestehe.

**Parlamentarische Nachrichten.**  
**Berlin, 19. November.** Im Abgeordnetenhaus, das mit dem heutigen Tage seine Ruhepause in den Plenarsitzungen von einer Woche begonnen hat, arbeiten fast sämtliche Kommissionen, welche überhaupt Arbeitsstoff haben. Die Eisenbahnkommission beschäftigt sich noch mit der allgemeinen Debatte und dürfte heute noch nicht zu bestimmten Beschlüssen gelangen. Die Garantiefrage wird erst später, wenn man sich über genauere Formulirung dieser Garantien innerhalb der einzelnen Parteien näher beprochen hat, in der Kommission selbst verhandelt werden. Man rednet dabei auf ein sehr bereitwilliges Entgegenkommen der Re-

### D r a .

Nach dem Englischen von Elise Modraç.  
(Fortsetzung.)

Willy Carl entsprach ihm vollkommen. Er beobachtete sie sehr genau und fand sie offen und wahr wie den Tag. Es kam nie ein unwahres Wort über ihre Lippen, sie hatte selbst jene Noththigen, die man im Allgemeinen in den Gesellschaften gar nicht zu den Unwahrscheinlichen rednet. Er sagte sich, daß, wenn es überhaupt ein annehmbarer vollkommener Wesen gab, sie es entschieden war. Sie verwirklichte, um und seines eigenen Ausdruck zu bedienen, seinen Herzenswunsch, sie erfüllte Alles, was er für sich gehofft und gewünscht hatte, und darum stellte er es sich zur Lebensaufgabe, ihre Liebe zu erwerben.

Zuerst verstand sie Lionel Dacre nicht, er sah aber, wie das reine, jugendliche Herz allmählich zum Bewusstsein erwachte. Es war das reizende Erwachen der Liebe, was man an einem Menschenherzen wahrnehmen konnte. Beim Schalle seiner Schritte oder beim Tone seiner Stimme stieg eine leise Wärme in ihre Wangen und ihre Augen glänzten heller, und wenn er über sie gebeugt stand und ihr Geheimniß zu enthüllen versuchte, sprach sie einige Worte und eilte von dannen. Wenn er um die Erlaubnis bat, sie auf ihren Spazierwegen oder Gängen zu begleiten, stammelte sie stets mit bebenden Lippen und geirten Augen irgend eine Entschuldigung.

Sie wußte selbst kaum, was mit ihr vorgegangen war, wodurch die Welt plötzlich so schön geworden war, was dem Himmel droben einen so herrlichen Glanz verlieh. Eine unbestimmte, unnamebare Seligkeit regte sich in ihrem sanften Herzen. Sie fühlte sich nach Lionel's Nähe und doch fürchtete sie sie. Wenn er neben ihr stand, zitterten die kleinen Hände und das liebliche Antlitz rüthete eine ungelante Gluth, und dennoch schien das Maß ihres Glückes gerade in diesen Augenblicken ganz voll.

Lionel sah das Alles und dachte darüber nach, ob das köstliche Kleinod einer so reinen hingebenden Liebe wirklich für ihn bestimmt sein könne. Wodurch hätte er solchen

Segen? In ihr begann er alle Frauen zu achten, durch sie fanden die hohen heiligen Lehren, die er bisher unbeachtet gelassen hatte, Eingang in sein Herz. Sie war die Bewirtung seines Ideals. Wenn sie ihn je küssen konnte, so gab es nichts Heines, Wahres mehr in der Welt, — aber das sollte ja nie geschehen.

Wie sollte er aber Wonne finden, ihr von seiner Liebe zu sprechen? Es würde dem Versuch gleichen, einen schiltrettern, erschrockten Vogel einzufangen. Er fand beschämt vor ihrer rührenden Unsuld da.

Endlich aber kam die Zeit, wo er ersichtlich um sie zu werden beschloß, wo er sich sagte, daß ihm das Leben ohne sie fürder unerträglich sei. Willy Carl mußte sein Weib werden, oder er wollte überhaupt nie wieder ein Weibeseintlich ansehen.

Lionel war ein wenig eifersüchtig auf Beatrice, und diesen Fehler mußte er in späteren Tagen theuer genug bezahlen. Er glaubte nämlich, daß sie Willy auslöste. Seine Vermuthung war, daß, wenn er Lord Carl jetzt seine Liebe gestanden, dieser den Wunsch haben würde, die Vermählungen seiner Töchter am nämlichen Tage zu feiern, und dann, dachte er, würde seine liebliche schöne Braut wiederum durch die blendendere Schwester überstrahlt werden.

„Das darf nicht geschehen“, sagte er sich. Willy soll ihren Hochzeitstag allein feiern und alle Ehrenbezeugungen ungetheilt genießen. Sie soll an dem Tage der Mittelpunkt für die allgemeine Aufmerksamkeit sein.“

Er beschloß also, erst nach Beatrice's Verheirathung über seine Herzensangelegenheiten zu reden, und die Hochzeit mußte ja sehr bald stattfinden, denn Graf Urtlie schien ohne Beatrice nicht mehr leben zu können. Wenn sie dann getraut und abgereist wären, sollte Willy der Gegenstand werden, um den sich alle Liebe und Bewunderung drehte. Sein Herz, wußte also nur durch stolzes, eifersüchtiges Sorge für sie veranlaßt.

Willy wurde sich schließlich selbst über ihre Gefühle klar. Sie wußte jetzt, daß sie Lionel liebte. Er war entschieden keinem anderen Menschen zu vergleichen, wer, außer ihm, war so edel, brav, so gut? Sie fand eine besondere Lust daran, verthoßen sein hübsches, stolzes Antlitz und die

sozlos zurückgeworfene Welle seines dunklen Haares zu betrachten, die seine Stimme war ihrem Herzen die schönste Musik und sie dachte oft darüber nach, ob er wohl ihre Neigung erwiderte.

Sie dachte in ihrer wunderbaren Demuth nie daran, daß sie weit über ihm stand, sie ahnte nicht, daß er, wie ein Balfall zu seiner Königin, zu ihr empor sah. Er war immer an ihrer Seite, er erwies ihr zahlreiche zarte Aufmerksamkeit, forderte bei Allem ihren Rath und ihre Theilnahme und es schien immer, als ob einige unmaßgesprochene Worte auf seinen Lippen zitterten. Willy Carl fragte sich aber trotz alledem täglich, ob er sie wohl liebte.

Sie sollte es bald erfahren. Lionel entnahm aus einigen Worten, die Lord Carl fallen ließ, daß Beatrice's Hochzeit im November gefeiert werden sollte, darauf hin beschloß er, daß Willy's Hochzeit, wenn sie damit einverstanden war, um die Zeit der ersten Frühlingblumen stattfinden sollte.

Der August war mit seinen sonnigen Tagen vorüber. An einem der ersten Septembertage fand Willy allein am Ufer des Sees. Lionel sah sie von Weitem und eilte zu ihr, er war erkannt über den tief erregten Ausdruck ihres Gesichtes.

„Woran denken Sie, Willy, daß Sie so ernst und düster aussehen?“ sagte er.

„Ich dachte an Beatrice“, verlegte sie. „Sie kommt mir so ganz verändert vor, ich kann sie gar nicht begreifen.“  
„Doch, ich begreife sie vollkommen“, sagte Lionel. „Sie müssen bedenken, daß sie bald in ein ganz neues Leben eintritt, und dieser große Wechsel kann wohl leicht eine nachdenkliche Stimmung hervorruufen.“

„Aber sie liebt den Grafen Urtlie“, erwiderte Willy, — sie hörte noch, wie ihr die melodiöse Stimme einflüsterte: Ich liebe ihn so unbeschreiblich, Willy, — wie kann sie da unglücklich sein?“

„Das will auch ich nicht sagen, daß sie unglücklich ist“, verlegte er, „man kann auch still und nachdenklich sein, ohne sich unglücklich zu fühlen. Ach, Willy“, rief er plötzlich aus, „ich möchte wohl wissen, ob Sie die Gedanken errathen, die mein ganzes Herz erfüllen! Ahnen Sie, wie



gierung. In der Subjektionskommission werden die ihr über-  
wiesenen Güter weiter debattiert. Man sieht heute bei dem  
Justizetat und hat die geforderte einmalige und außer-  
ordentliche Ausgabe von 4000 000 Mark für den Erwerb  
und Ausbau des früheren Kabinetspalastes in der neuen  
Friedrichstraße zu Berlin nach längerer Debatte genehmigt.  
Dieses große und günstige im Mittelpunkt des Verkehrs der  
alten City gelegene Gebäude erbaut zur Zeit des großen  
Friedrich) soll einer Art Justizpalast der Hauptstadt werden  
und zur Unterkunft des Stadtgerichts dienen, während be-  
kanntlich das Oberlandesgericht — obwohl stark in seiner  
Richterzahl und seinem Geschäftskreis erweitert — in dem  
alten historischen Heim an der Lindenstraße, einem rotso-  
farbenen Palast des vorigen Jahrhunderts, verbleibt, welches  
freilich seinerseits ebenfalls durchgreifender Reparaturen im  
Inneren besonders unterworfen sein wird. Die äußere Fassade  
soll ziemlich intakt erhalten, etwaige Aenderungen sollen  
jedenfalls im Stil des alten Palais vorgenommen werden.  
— Die heute gemäß dem gestrigen Beschluß des Plenums  
gewählte Schanksteuerkommission hat sich einen Konventionen  
zum Vorsitzenden gegeben, nämlich den Abg. v. Colmar-  
Meyenburg.

Berlin, 19. November.

— Se. Majestät der Kaiser hat den Unter-Staats-  
sekretär im königlich preussischen Justiz-Ministerium Dr. v. von  
Schelling zum Staatssekretär im Reichs-Justizamt ernannt.  
— Der Czarewitsch ist nach Petersburg zurückge-  
kehrt und unsere politischen Beziehungen zu Rußland haben  
keine merkbare Veränderung erfahren, so weit sich derartiges  
aus dem Verhalten der inoffiziellen Presse erkennen läßt.  
Jedenfalls wird erzählt, daß letzten Sonnabend bis Montag  
Abend ein ungemein reger Depeschverkehr zwischen Berlin  
und Warschau stattgefunden habe. Im Uebrigen stoßen die  
weiräufig ausgetragenen Nachrichten über die Truppenanbän-  
gung in Rußisch-Polen, die von der russischen Zeitung so  
sensational signifiziert worden waren, auch neuerdings auf  
offenen Widerspruch. So bemerkt die Wiener Zeitung, die  
als Orensbach doch ihre ständigen Verbindungen in Polen  
hat: „Trotz der Bestimmtheit, mit welcher das rheinische  
Organ seine Nachrichten anstreift, können wir nicht un-  
hin, zu vermuten, daß die „R. Z.“ diesmal das Opfer  
einer großen Mystifikation geworden ist. Nach unseren In-  
formationen verläutet von Rußland formidablen Truppen-  
anhebungen nicht. Es dürfte lediglich wohl ziemlich  
schwer fallen, hundert Regimenter Infanterie ohne Weiteres  
auf die Weize zu bringen und ganzes Land damit über-  
schwemmen würde. Obwohl wir mit vielen Städten Kon-  
gess-Polens Beziehungen unterhalten, ist uns doch bis jetzt  
noch nichts über solche Truppenanhebungen berichtet worden.“  
Es wird nun abzuwarten sein, welche Aufklärungen  
direkt von Rußland darüber anlangen werden.

— Die von „N. N.“ heute veröffentlichte Ernennung  
eines neuen Staatssekretärs der Justiz des Reiches in der  
Person des Unterstaatssekretärs v. Schelling bestätigt, daß  
von einer Vernehmung des Reichsjustizamts mit dem preu-  
ssischen Justizministerium schon seit den letzten Tagen nicht  
mehr die Rede war. Es ist bekannt, daß Herr v. Schel-  
ling Anhänger der Konserwativen Partei ist. Bekanntlich  
war sein Name auch für den Posten eines preussischen Justiz-  
ministers genannt worden.

— In der „Provinzial-Correspondenz“ lesen wir den  
Wunsch des Großfürsten-Thronfolgers in folgender Weise ge-  
mellet: „Unser Kaiser hatte am Sonntag die Freude, den  
Großfürsten-Thronfolger von Rußland und Gemahlin in  
Berlin zu begrüßen. Das russische Thronfolgerpaar lehte

nach zweitägigem, im engen Verkehr mit dem Kaiser und  
zu der Zeit hier anwesenden Gliedern des königlichen Hauses  
zugebrachten Aufenthalt am Montag Abend die Reise nach  
Petersburg fort.

Am Donnerstag begibt sich der Kaiser auf kurze Zeit  
zur Jagd nach Königs-Winterhausen.“

Nachdem in Betreff des Gesetzentwurfes über die  
Jagdordnung sich das Staatsministerium bezüglich der Grund-  
züge verständigt hat, erfolgt nunmehr die weitere Bearbei-  
tung über Umarbeitung in dem Ministerium für Landwirts-  
schaft, Domänen und Forsten. Unterjährig zu Neujahr hofft  
die Regierung den Entwurf, der zuerst an das Herrenhaus  
gelangen wird, zur Vorlage fertig gestellt zu haben. Von  
großer Schwierigkeit bleibt dabei die bereits viel erörterte  
Frage über die Entschädigung für Wildschaden.

Der Kultusminister hat unterm 8. d. M. an die  
Provinzial-Schulkollegien eine Verfügung erlassen des Inhal-  
tes, daß die von denselben aus Anlaß der Circularver-  
fügung vom 21. März d. J. erlassenen Berichte wegen der  
bei der Aufnahme von Schültern in die Schullehrerseminare  
beizubringenden Erklärung des Vaters oder des sonst nächst-  
verpflichteten und wegen der Bezeichnung der Dorfschöfde  
über Beschaffung der Unterhaltungskosten seinen Grund ab-  
geben könnten, die Vorschriften über die Aufnahmepflichtung  
an den Seminaren vom 15. Oktober 1872 zu ändern. Nur  
in ganz besonderen Fällen sollen die Provinzial-Schulkollegien  
von der Einforderung der in der Regel unumgänglichen Er-  
klärung und Bezeichnung Abstand zu nehmen ermäch-  
tigt sein.

### Gewinne

#### 5. Klasse 96. Königl. sächs. Landes-Lotterie.

(398 Gewinne.)

Leipzig, 19. November 1879.

2 Gewinne à 15000 M.: auf Nr. 21878 86477.
2 Gewinne à 5000 M.: auf Nr. 273 3062.
37 Gewinne à 3000 M.: auf Nr. 1404 3212 3793
4755 5159 5435 9603 12484 13625 14079 19649
21149 22894 24838 52068 54690 57016 57113 61954
64230 67551 69589 71776 71931 72343 73696 78532
78647 80193 81330 85669 86146 86146 91470 94205
94492 94948 95499 98337 99948.
35 Gewinne à 500 M.: auf Nr. 1245 2600 8217
1563 14428 17111 18094 18344 18601 25068 26364
30889 33223 34078 36155 38034 38354 44804 48204
48530 49981 52684 54964 62212 63029 66105 67370
72103 74227 75852 77241 77423 81329 85771 91489
95884 97745 99808.
98 Gewinne à 300 M.: auf Nr. 629 1577 2105
2768 3988 4593 4667 6489 6512 7125 7571 7803
9492 11214 11279 12913 15543 15558 15655 15864
19406 23405 24973 28170 28598 30205 31293 31298
31703 33519 34792 35020 36365 39380 39570 40151
41047 41320 42278 43652 43935 44050 44859 45076
46178 47331 47694 50635 51118 51197 54201 54511
55328 55935 56405 56734 57986 58375 59224 59793
59850 61897 63607 66107 67291 67457 67533 68110
69223 69257 70958 71612 73349 74043 77083 78203
78320 80482 81356 82740 84379 85516 88498 88683
89345 89983 90615 92915 92952 94706 94828 95102
95395 95933 96001 98321 98939 99366 99783.

maussprechlich ich Sie liebe? Nein, werden Sie sich nicht  
ab und sprechen Sie nicht. Sie sind für mich der In-  
begriff aller weltlichen Tugend und Reinheit und Schönheit.  
Sie sind mir so über Alles theuer, Alles, daß ich keinen  
Wunsch und keinen Gedanken hege, der sich nicht auf Sie  
bezieht.“

„Ich weiß wohl, daß ich Ihnen nicht werth bin, Sie  
sehen so hoch über mich, wie die Sonne drohen am Him-  
mel, aber wenn Sie es versuchen wollten, gelänge es Ihnen  
vielleicht, mich zu sich emporzuziehen. Wollen Sie mich  
erhöhen?“

„Sie erhob das sanfte, erlösende Gesicht zu ihm und  
er sah, welches Glück aus ihren Augen strahlte. Aber sie  
vermochte nicht zu sprechen, die Worte schienen auf ihren  
Lippen zu erstarren. Konel ergriff die kleinen, weißen Hände  
und schloß sie fest in die seinen.“

„Ich wußte, daß ich Dich erschrecken würde, Alles“,  
sagte er laut. „Beruhige mich, wenn meine Worte zu heftig  
waren. Ich fordere keine sofortige Antwort. Stelle mich  
auf die Probe, wie Du willst Wochen, Monate, Jahre  
lang! Ich bin bereit, mein ganzes Leben lang auf Deine  
Antwort zu warten, mein Köbchen, und werde mich nie  
davor beklagen. Höchst Du es für möglich, daß Du mir  
je Dein Herz schenken kannst?“

„Es gehört Dir schon jetzt“, erwiderte sie einfach.  
„Dann laß es mit feiner Gänze, tiefen Liebe mein Lieb,  
theure Alles“, fuhr er fort, „verpflanze Du mir das? Ich  
will Alles thun, was Du wünschst, ich will mich bestreben,  
besser und Deiner würdiger zu werden. Wirst Du die  
Meine werden? Antworte mir nun, mein Leben hängt an  
Deiner Antwort.“

„Ich verpflanze es Dir“, flüsterte sie leise, und er  
fühlte die volle Bedeutung ihrer Worte.

Er sah einen zierlichen Ring an einem Finger der  
kleinen weißen Hand, die er in der seinen hielt, er bestand  
aus einer großen Perle, die in matts Gold gefaßt war.  
Konel zog ihn über den Finger.

„Laß mich diesen Ring behalten, Alles“, bat er, „und  
so wie Beatrice verheiratet ist, werde ich zu Lord Carle  
gehen und bei ihm um Dich werben. Vorher möchte ich

es nicht thun, wir wollen unser Geheimniß noch für kurze  
Zeit bewahren. Zwei Verlobungen auf ein Mal würde zu  
viel sein. Du sollst mich immer inniger lieben lernen, und  
wenn der Frühling kommt, wirst Du dann vielleicht ein-  
mal so zu beglücken, wie Beatrice dann bereits den Grafen  
Arlie beglückt. Laß mich den Ring behalten, Alles, Du bist  
meine Perle und er soll mich an Dich erinnern. Und wenn  
Du mich nun vollends glücklich machen willst, so sage mir,  
daß Du gern einwilligst, die Meine zu werden.“

„Ich will Dir mehr als das sagen“, erwiderte sie,  
und ein glückliches Lächeln spielte um ihre Lippen, „was  
Du wünschst, das ich noch lerne, kann ich schon mehr  
als halb.“

Er küßte die zierliche Hand und betrachtete das schöne  
erlösende Antlitz, das er nicht mit seinen Lippen zu berüh-  
ren wagte.

„Ich kann Dir nicht mit Worten danken“, sagte er  
mit bewegter Stimme. „Ich will nur für Dich leben,  
Alles, und mein ganzes Leben soll Dir ein Beweis meiner  
Dankbarkeit sein. Ich wüßte, der Frühling wäre bald da,  
hoffentlich hast Du dann bereits die ganze Aufgabe ge-  
lernt.“

### XXXII.

Graf Arlie hatte seine Rückkehr nach Carlescourt ver-  
schrieben müssen. Die Veränderungen, die in Wynton not-  
wendig waren, hatten ihn länger in Anspruch genommen,  
als er geglaubt. Es waren daher beinahe drei Wochen ver-  
flossen, ehe er nach dem Schloß und zu denjenigen zurück-  
kehren konnte, deren Nähe ihm durch nichts auf Erden zu  
erzagen war. Drei Wochen waren, ohne daß sich das Ge-  
stirn ereignet hätte, verflohen. Beatrice hatte die Tage  
kommen und gehen sehen, und die Sorge ihres Herzens war  
mit jeder neuen Sorge gewachsen, sie hatte noch immer  
keinen Ausweg aus ihrer schwierigen Lage gefunden und  
wüßte noch immer nicht, wie sie Hugo fernher entrichten  
sollte. Graf Arlie war bei seiner Rückkehr ganz erschrocken  
über die Veränderung, die mit ihr vorgegangen war, küßte  
sie aber im Grunde doch sehr geschmeichelt. Er sagte sich,  
daß sie ihn doch unansprechlich lieben müsse, wenn diese  
kurze Trennung schon so mächtig auf sie gewirkt hatte. Er

### Aus Halle und Umgegend. Bericht des Sekretärs des Vöerenerzins zu Halle a/S. am 20. November 1879.

Preis mit Ausschluß der Courtagen.  
Weizen 1000 kg unverbündet ruhige, geringere Sorten 201—205 M.,  
mittlere und Raupweizen 215—221 M., feine 228—231 M.  
Roggen 1000 kg ruhige, 182—188 M., erquickte 224 bis 189 M.  
Gerste 1000 kg wegen bester Sorten Schlußes der Schaffahrt in sehr  
mutter Haltung. Preise zu Gunsten der Käufer, Landgerste ge-  
ringere 165—175 M., mittlere 177—182 M., feine und  
Gehalteeigete 192—210 M., feinste bis 218 M.  
Gersteweizen 50 kg 14,50—15,25 M.  
Hafer 100 kg fremde 145—148 M., hiesiger 150—153 M.  
Vollkorn 1000 kg Victoria-Gebirge mehr offerirt 240—250 M.,  
Böhmen 50 kg 11 M., Sibirien 50 kg 12—18 M.  
Korn 1000 kg 29—30 M.  
Weizen 1000 kg Bonar 165 M., amerikanischer 155—160 M.  
Korn 1000 kg 105—110 M.  
Dinkel 1000 kg Raps 240—250 M.  
Stärke 50 kg 24,50 M.  
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco matter, Kartoffel—59,50 M.,  
Rüben—ohne Abgabe.  
Rüben 50 kg 25 M. kg.  
Salz 50 kg 7,50 M.  
Kalksteine 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5 M.  
Futtermittel gefragt.  
Futtermehl 50 kg 1,75—8 M.  
Rüben-Roggen, 50 kg 5,50—5,75 M., Weizenhaale 4,50 M.,  
Klein-Weizenmehl 5 M.  
Delfinen 50 kg loco und auf Termine 6,85 M.

Datum	Baro- meter.	Thermo- meter. Reaumur.	Thermo- meter. Celsius.	Wind- richtung.	Wind- geschw. Var. Min.	Wind- geschw. Var. Max.	Wind- geschw. Var. Min.	Wind- geschw. Var. Max.	Wind- geschw. Var. Min.	Wind- geschw. Var. Max.
19. Nov.	10 1/16	33,4	-1,0	-1,3	1,44	336,96	78,7	N.O.	—	—
20. Nov.	7 M	33,3	-2,40	-3,0	1,37	337,83	85,0	—	—	—

### Aus der Provinz.

— Se. Majestät der König hat dem Steuerinspek-  
tor a. D. Benncke zu Giebichenstein den roten Adler-  
Orden vierter Klasse, sowie dem Schullehrer und Küster  
Hesler zu Klein-Rayna im Kreise Weitzenfeld den Aler-  
der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern  
verleihen.

### Literarisches.

Was ist's mit der Socialdemokratie? Von Carl  
Weitbrecht. Leipzig, broschirt Preis 60 Pf. Verlag von  
Levy und Müller in Stuttgart.

Das unter vorstehendem Titel soeben erschienene, aus  
sachkundiger Feder stammende Werkchen trifft den Nagel auf  
den Kopf und wird ohne Zweifel in allen Kreisen des Volkes  
auf ein ebenbürtiges als das bisherige Verhältniß rechnen  
dürfen. Das lebendig geschriebene Wärdchen erörtert in  
kräftig realistischer, humorvoller Sprache, dabei jedoch völlig  
sachgemäßer Schreibweise die Entschlebung und das Wesen der  
durch den Titel bezeichneten Frage. In anregender, allge-  
mein verständlicher Form jerglähret es die Grundfragen und  
Sätze der Socialdemokratie bis in ihre äußersten Konse-  
quenzen und seine Beweisführung ist meist eine so überaus zu-  
treffende und drastische, daß man sich mit steigendem Wohl-  
behagen den durchsichtig klaren, überzeugenden Ausführungen  
des Verfassers anschließt. Wir können das vorliegende,  
6 Bogen Ottav umfassende Schriftchen als eine eben an-  
regende wie belehrende Lektüre nicht warm genug empfehlen  
und wünschen aufrichtig, daß dasselbe zur Förderung wahrer  
Erkenntnis und gründlicher Aufklärung in alle Schichten des  
Volkes bringen möge. Seine Anschaffung wird durch den  
ungemein billigen Preis von 60 Pf. in dankenswerther  
Weise erleichtert.

„Die Zeit muß meine Tochter selbst bestimmen“, er-  
widerte Lord Carle lächelnd, „ich billige jeden Tag, den sie  
dazu festsetzt.“

Graf Arlie ging in den Salon zurück, wo er Beatrice  
verlassen hatte, und brachte ihr Lord Carle's Antwort. Sie  
lächelte, aber er bemerkte dennoch, daß die stolzen Lippen  
beben.

Nach vor wenigen Wochen wären seine leidenschaftlichen  
Liebesergriffe ihr die kräftigste Waffe gewesen, jetzt kaufte  
sie ihnen und verachtete sich Gewalt anzuhin, denn ihr Herz  
belebte vor entzückter, namenloser Wangigkeit.

Der junge Graf Arlie verachtete Beatrice durch irgend  
ein neues Mysterium, das nur ihm selbst bekannt war, zu  
überzeugen, daß der 14. Oktober zu Ende des Monats sei.

„Sprich kein Wort dagegen!“ sagte er freudlich. „Ich  
gehe sofort zu Lord Carle, aber Du darfst nachher nicht,  
nach Frauenart, erklären, daß Du plötzlich anderen Sinnes  
geworden bist. Ich bitte, wiederhole mir diese Worte, theure  
Beatrice: Ich erwidere Dir, am 14. Oktober Dein  
Weib zu werden.“

Sie wiederholte mechanisch diese Worte.  
„Es ist dann beinahe schon Winter“, bemerkte er, „die  
Blumen werden bis dahin alle verwelken und die Blätter  
werden von den Bäumen fallen, aber für mich wird kein  
Sommerstag je diesen Tag mit feiner Klarheit überstrahlen.“

Sie sah, wie er den Salon verließ, und ein tiefes,  
schwerer Senker entrang sich ihren Lippen. Würde es je  
dafür kommen? Sie trat an das Fenster und betrachtete

**Bermühtes.**

Lu zern, 15. November. In der Nacht auf heute löste sich eine große Welle Gestein vom sogenannten Vignauerloch auf der Nordwestseite des Nigi und stürzte in eine große Rinne, welche sich zwischen dem Vignauerloch und dem eigentlichen Nigi befindet, circa eine Stunde vom Dorfe Vignau entfernt, hinab. Die Leute wollen ein Ritzern des Erdbodens wahrgenommen haben, allein es wäre auch möglich, daß die Erdbewegung selbst dieses Ritzern herbeigeführt haben. Vorläufig liegt die ganze Waffe am Dte ihres Abflusses still, allein sie liegt doch mehr oder weniger in einem Bachbette, das freilich gegenwärtig kein Wasser führt. Merkwürdiger Weise strömte nun aber heute Vormittag weiter unten eine solche Waffe schwarzen, schlammigen Wassers durch das Bachbette daher, daß in Vignau die Sturmglode ertönte, um Mannschaft herbeizurufen zur Beobachtung des Bachbettes, damit dem Wasser der Auslauf in den See durch Steine oder Holz nicht versperrt werde.

Rom, 14. November. Aus Neapel schreibt man, daß sich die Vesuv-Eruption der gegenwärtigen abnehmenden Monatsperiode zum Troste, in fortwährend zunehmender Thätigkeit befindet. Der Schlund, welcher den Krater von 1872 bildete, ist von den Kaven bereits gänzlich ausgefüllt und der neue Eruptionsegel im Steigen begriffen. Die Kaven, welche diesem einströmen, fließen die Hänge des Berges hinab und schlagen theilweise die Richtung nach dem „Atrio del cavallo“ ein. Von Neapel aus gehen ist das Schlußpiel, welches der Vesuv gegenwärtig bietet, ein prächtiges und zur Nachtzeit die Wälder dieser des Vesuv leuchtet.

— Der „Meier-Itz.“ gehen aus „Bauerertrichter“, „zuerlässiger Duelle“ aber den gegenwärtigen Stand der Hebungarbeiten beim Panzer Schiff „Großer Kavars“ folgende Mittheilungen zu:

Es ist richtig, daß das Schild vor dem Deck festgemacht ist und zwar durch drei Schrauben, welche erst im Rumpfe des Schiffes befestigt sind, abdann ist das Schild aufgebracht und mit Schraubenmuttern fest angebracht. Das ist aber auch alles, was bis jetzt gemacht ist. Zur Befestigung der Pontons (Ballons) sollen breite Stahlstrahlspannen in den Ponton und Klüsen befestigt werden, welche sich oben auf dem Riele vereinigen. Dann soll ein Drahtseil vom Vorder zum Hinterschiff dem Riele entlang geführt werden, mit diesem die Spannen verbunden und daran die Pontons angebracht werden. Bei dieser ganzen Arbeit ist jedoch kaum angefangen, viel weniger ist alles, wie geschrieben worden, bereits schon fertig. Der „Große Kavars“ wird auf keinen Fall in diesem Jahre gehen werden, denn der erste Bergungsdampfer ist total undurchbar geworden, keine Luft- und Wasser-Pumpen sind einzusetzen, einer seiner Keifel gesprungen — Woden und Monate werden vergehen, bis seine Reparatur beendet ist. Die ganzen Arbeiten werden für den Winter eingestellt werden müssen, da jetzt, wie schon seit längerer Woden, der unruhigen Witterung halber wenig oder fast nichts gearbeitet werden kann.

— (Nebel-signale.) Die „Hamburger Börsenalle“ schreibt: Im Laufe dieses Jahres wurden von den dieses Hofort unter sich habenden deutschen Behörden eingehende Besuche gemacht, um die Wirkung von Schallsignalen an der Küste und auf den Feuer Schiffen in der See miteinander zu vergleichen. Im Frühjahr begann die hydrographische Abtheilung der kaiserlichen Admiralität in Gemeinshaft mit Deputirten des preussischen Handelsministeriums die Besuche auf der Insel Wangeroog. Man ließ die Signale auf der Insel ertönen und beobachtete den Schall derselben von Dampf Schiffen und den umliegenden Leuchttürmen aus in Bezug auf die Stärke des Schalles und die Hörweite. Zum Vergleich brachte man das Nebelhorn, die Signalkanone, englische Raketen mit Schießbaumwolle (Tonis) Ladungen, wie solche auf der Insel Helgoland dauernd im Gebrauch sind, und deutsche Raketen, mit eben solcher Knallladung, aus

die Bäume. Würde sie, wenn diese frischen Blätter todt am Boden liegen, wirklich Graf Arlitz's Weis sein, oder würde sie dann eine Wolke von Schande und Elend auf immer seinen Blicken verbergen?

Was wäre sie vorzüglich gewesen! Wie thöricht und erbärmlich, wie abgeschmackt und verächtlich erschien ihr jetzt die romantische Verheißung, die sie einst beglückt hatte! Wenn sie nur damals Lord Carl's Alles gestanden hätte!

Jetzt war es zu spät. Und dennoch trat sie in Beatrice, trotz der tödlichen Furcht, die ihr Herz befehmte, die Hoffnung immer wieder. Die Hoffnung ist das Letzte, was in der Menschenseele erlischt, — sie war auch in der ihren noch nicht erloschen.

Sie wollte wenigstens an diesem einen Abend, wo der Geliebte nun wieder zu ihr zurückgekehrt war, noch glücklich sein. Sie beschloß, den dunkeln Schatten, der sie stets umschwebte, zu verbannen, Alles zu vergessen und sich der Nähe ihres Verlobten zu freuen. Er sollte sie wieder lächeln sehen und, wie er es doch gar so gern that, ihrem fröhlichen Geplauder lauschen. Wachte der nächste Tag neue, größere Qualen bringen, diesen Abend wollte sie wenigstens genießen. Und sie hielt Wort.

Graf Arlitz erinnerte sich jenes Abends späterhin als einen der glücklichsten seines Lebens. Es war kein Schatten auf dem geliebten Antlitz zu entdecken. Beatrice war ganz lust und Leben, ihre muntere Unterhaltung entzückte Leben, der ihr zubot. Selbst Monier vergaß seine Eifersucht und beunderte sie mehr, denn je zuvor.

Lord Carl's bemerkte lächelnd zu Lady Helena, daß alle ihre Besorgnisse um die Gesundheit ihrer Enkelin überflüssig und zwecklos gewesen seien, der rechte Arzt würde nun erst gekommen.

Als Graf Arlitz Beatrice Tenenacht sagte, weigte er sich tief über die junelensehmdüfte Hand.

„In Deiner Nähe kommt mir nichts die Zeitrechnung abhandeln“, sagte er, „mir ist es, als wäre ich kaum seit einer Stunde wieder auf Carlscourt.“

(Fortsetzung folgt)

Fabrik Wolff & Co., Walsrode. Man machte die Beobachtung, daß die Töne des Nebelhorns auf 7—8 Secunden gehört wurden, fast eben so weit der Schall der Kanone, beide jedoch nur in der Richtung des Nordes der Kanone, resp. in der des Schallrohrs des Nebelhorns, und daß 3. B. auf Stationen, die zur Seite oder gar im Rücken dieser Richtung lagen, auch auf geringe Entfernung oft gar kein Schall bemerkt wurde. Die Raketen dagegen, welche bis zu 200 Meter hoch aufsteigen und dann in der Luft detoniren, hatten ihre Wirksamkeit nach allen Seiten, man hörte sie deutlich auf 5 bis 6 Secunden hin und kam zu dem Schluß, daß solche an Punkten, von denen aus man das Warnungszeichen nach allen Seiten hören soll, wie auf vorstehenden Punkten der Küste und auf Feuer Schiffen, den anderen Signalen vorzuziehen seien. In Betracht kommt dabei ferner, daß das Nebelhorn ein immerhin kostspieliges, nicht leicht zu bedienen und viel Raum in Anspruch nehmender Apparat ist, während die Rakete vermöge ihrer Einrichtung eben so leicht wie gefahrlos zu handhaben und verhältnismäßig billig ist. Die Hörweite der Detonation der Raketen richtet sich natürlich nach der Größe der Ladung, die je nach den Verhältnissen beliebig groß genommen werden kann. Bei eintretendem Nebel beschaffte man in kurzen Pausen je eine oder mehrere Raketen steigen zu lassen, um so dem Schiffer das Land zu markiren. Im Laufe des Sommers wurden die Besuche mit Raketen von der Deputation für Handel und Schiffahrt in Hamburg fortgesetzt, ebenso solche von der königlichen Regierung zu Stralsund in Arcona angestellt. Die erstere Regierung machte die Besuche auf Helgoland und fand die deutschen Raketen aus Walsrode im Vergleich zu den englischen in jeder Richtung, sowohl was die Hörweite wie die Einrichtung betrifft, überlegen, sie beschaffte die Raketen als Nebelsignale auf dem vierten in der Nähe von Kurhaven stationirten Feuer Schiff zu benutzen und mit fernere Besuche mit Kanonenschlägen anstellen. Die königliche Regierung zu Stralsund machte Vergleichsversuche zwischen Schießbaumwollraketen und Schießbaumwollpatronen, welche auf ebener Erde zur Detonation gebracht wurden, und fand, daß letztere namentlich auf festem Boden und auf an sich erhöhten Punkten recht gut brauchbar und in diesen Verhältnissen ihrer größeren Billigkeit wegen vorzuziehen seien. Ob diese Patronen auch von Schiffen aus zu verwenden sind, bleibt noch dahingestellt. In Dorsfort bei Arcona soll die dortige Nebelsignalfstation mit Schießbaumwollpatronen aus Walsrode ausgerüstet werden. Es ist zu erwarten, daß diese Raketen und Patronen an vielen Stellen als Nebelsignale verwendet werden.

Der Abschied der Erzherzogin Christine von Oesterreich. Am 17. d. Abends 9 Uhr, hat die Braut des Königs von Spanien Abschied vom Vaterlande genommen, um sich in die neue Heimath zu begeben. Die Theilnahme, die sich aus diesem Anlasse bildete, war keine fest-ceremonielle, vom Oberhofmeistertratte verordnete, sondern eine spontane und herzlich. In den Straßen war es ziemlich still geblieben, auf dem Bahnhofs hatte sich ein sehr zahlreiches und sehr distinguirtes Publikum eingefunden. Die hohe Aristokratie war mit dem Kaiser fast vollständig erschienen. Die Neugierde war keine kleine. Die Mutter der Braut, die Erzherzogin Elisabeth, geleitete ihre Tochter. Das Gefolge besteht aus den Grafinnen Taaffe, Daun und Andraßy, Oberhofmeister Fürst Kinöthy und Feldmarschall-Lieutenant Baron Schloisnig, den Kammerherren Grafen Mitrowsky und Wellesgarde, dem Leibarzt Dr. Kiehl, Hofsecretär Rauch, Hofassistent Gierolla und dem Kneipenrath Hofrath Klaus. Die Dienerschaft ist in drei Wagen untergebracht, ein großer Wagen nahm den Trouffeur auf. Kurz vor 9 Uhr erschien die Braut am Arme ihrer Mutter. Die Prinzessin war in Thränen aufgelöst, sie preßte ihr Taschentuch an die Augen und im Vorüberstreiten wurde ein so schmerzliches Schluchzen laut, daß sich auch im Publikum die Augen sofort feuchteten. Die „Neue freie Presse“ berichtet dann weiter: „Als das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde, verbeugte sich die Erzherzogin Christine vor dem Kaiser. Sie war tief ergriffen und preßte weinend ihr Taschentuch vor die Augen. Der Kaiser war sehr bewegt, auch sein Auge wurde feucht, als er der Scheidenden die Hand zum Abschied reichte. Die Erzherzogin wollte die dargebotene Hand fassen, was der Kaiser gütig abweisend verhinderte. Hierauf verabschiedete sich die Königsbraut unter beständigem Schluchzen von sämmtlichen anwesenden Mitgliedern des Kaiserhauses, indem sie dieselben umarmte und küßte. Besonders innig war der Abschied der Erzherzogin von ihrem Oheim, dem Erzherzog Albrecht, und ihrem Bruder, dem Erzherzog Stephan. Kaum hatte sie den Solowagen bestiegen, als sich der Zug in Bewegung setzte. Die Erzherzogin winkte den Zurückbleibenden mit Thränen in den Augen den letzten Abschiedsgruß zu, während der Zug langsam die Halle verließ. Es bemächtigte sich aller Anwesenden tiefe Nüchternung; die Damen schlüchzten laut und kein Auge blieb trocken in diesem ernten Augenblicke, da eine stierreichliche Prinzessin die Kaiserstadt verließ, um in die ferne zu ziehen. Hier war die strenge Hof-Etikette gebrochen, kein heftiges Ceremoniel spielte sich ab; das rein menschliche Gefühl trat fürnehmlich zu Tage und forderte seinen Tribut von den weinenden Mitgliedern des Kaiserhauses wie von allen übrigen Zeugen der Trennung. Der Monarch, umgeben von den Prinzen des kaiserlichen Hauses, blickte noch eine Weile sinnend dem verschwundenen Zug nach und wendete sich dann zum Heimzuge in die Dorsburg. . . . Wie wir weiter erfahren, sollte die Braut am 19. in Paris eintreffen und ihre Heise am 21. nach Biarritz fortsetzen. Am 20. d. feiert die Königin Isabella gleichwie die Erzherzogin Elisabeth (Maria Franziska) ihr Namensfest, und werden an diesem Tage die stierreichischen Erzherzoginnen an der Galafalt der ersten theilnehmen.

Ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“ bespricht in einem längeren Berichte die der internationalen Ausstellung in Sydney auch die Ausstellungen, welche sich nach allgemeiner Ansicht aus der australischen Ausstellung für den deutschen Handel eröffnen. „Das die Hoffnungen vielfach zu hoch gespannt worden seien, wird von allen Kennern dieser Verhältnisse behauptet. Bei landwirthschaftlichen oder Bergbaumaschinen, bei allen Gewerkschaften des täglichen Lebens wäre höchstens die Preisfrage zwischen Deutschland und England in Betracht gekommen, andere/teils aber sei der Geschmack namentlich im Innern des Landes noch so wenig verfeinert, daß fast alle Luxusartikel oder wenigstens die hoch im Preise stehenden nur auf ein sehr beschränktes Abgabegbiet rechnen dürften. Man spreche so viel von englischen Komfort in Bezug auf manche Einrichtungen, wie z. B. das Vorhandensein von Badezimmer in jedem Hause; es sei doch auch richtig, im Großen und Ganzen aber lobten denn doch die Leute in den englischen Kolonien weit, weit einfacher als daheim. Manche unserer gewöhnlichsten und scheinbar unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse seien ihnen gänzlich unbekannt, für andere fehle das Verständnis, der Geschmack, die Zeit, sich mit anderen Dingen als mit Schafzucht und Wollpreisen zu beschäftigen. Trotzdem werde die Ausstellung den Vortheil haben, eine direkte Verbindung zwischen den deutschen Fabrikanten und den australischen Konjumenten anzubahnen. Früher schon seien überaus viele deutsche Waaren nach Australien gekommen, meist aber durch englische Vermittlung und nach einer für die deutsche Industrie wenig schmeichelhaften Schablone. Die besseren deutschen Waaren seien durchweg auf englischer Firma in den Handel gekommen, den billigen aber hätten die Engländer alle schlechtesten Erzeugnisse ihres eigenen Landes hinzugesetzt, um sie dann als „German Goods“ an den Markt zu bringen. In welcher Ausdehnung dieses Wandel stattfinden mag, vermögen wir nicht anzugeben, daß es sehr verbreitet ist, davon kann man sich in jedem Laden überzeugen. Gehält man in einem Schreibmaterialiengeschäft ein gutes deutsches Papier unter englischer Firma, so wird doch der Kaufmann jede Anspielung darauf mit den Worten zurückweisen, daß er keine ordinäre deutsche Waare führe. Und dabei scheinen für ihn die Begriffe „ordinaire Waare“ und „deutsche Waare“ gleichbedeutend zu sein. Der Leser liegt unzweifelhaft weniger an einer gewissen Charakterlosigkeit, als vielmehr in unserer ganzen geistlichen und volkswirthschaftlichen Entwicklung. Die Engländer seien, begünstigt durch ihren Kolonialbesitz, durch Schiffahrtsvorteile, Sprache und alle Ueberlieferung, überall so fest im Sattel, daß ganz außerordentliche Anstrengungen notwendig sind, um sie mit unserer beschränkten Kapitalkraft herauszubringen. Daß Deutschland alle natürlichen Bedingungen des weiten Betriebes besitzt, kann gewiß von Niemandem bestritten werden, andererseits aber fehlt unseren Australiern die Kapitalkraft, die Freiheit der Bewegung, um sich unter gleichen Bedingungen mit den Engländern auf dem Weltmarkt messen zu können. Das Verhältniß zu ihren Vätern ist ja fast durchweg, selbst bei den Alltagsdingen ein derartiges, daß die schleunige Diskontinuirung ihrer Waaren zu den ersten Vorbereitungen des weiteren Betriebes gehört. Dem gegenüber werden die Engländer ungeheure Mengen von Waaren auf irgend einen Punkt wo sie im Augenblick oder für die Zukunft Vortheil erhoffen, ungedacht des ungeheuren Zinsverlustes, des möglichen Mißerfolgs u. dergl. Es giebt beispielsweise hier zu Lande Iron mongers (Eisenhändler, die freilich alle Waaren bis zu den größten Maschinen hinauf führen), deren Vorräthe sich nach mehreren Hunderttausend Thälern berechnen. Derartige kann der Deutsche, es sei denn in einer bereitwilligen eigenen Kolonie, nicht nachahmen; was er aber versuchen muß, das ist, sich für gewisse Gegenstände durch geschickte Auswahl der Ausstellungsgegenstände einen Markt unter eigener Firma zu erringen und diesen dann durch stets gleichbleibende Beschaffenheit der gelieferten Waaren zu behaupten. Schöne Proben und späterhin schlechte Waaren zu liefern, das ist ein Fehler, dessen sich die Engländer nur selten schuldig machen sollen, der aber den Deutschen immer und immer wieder vorgeworfen wird. Auf diese Art sollen sie beispielsweise ein großes Abgabegbiet für Manufakturwaaren in Australien verloren haben.“

**Post und Telegraphie.**

Bei dem Paketverkehr nach Rußland hat sich oft gezeigt, daß die Verpackung eine undurchsichtige ist und namentlich eine der längeren Beförderung nicht entsprechende. Das Generalpostamt hat daher neuerdings in einer Verfügung die Postanstalten aufgefordert, strengstens auf die im Fahrposttarif für das Ausland enthaltenen Vorschriften zu achten.

**Todesfälle.**

Wien, 19. November. Der ehemalige Minister Caffer ist gestorben.

**Sing-Acad.** Freitag 11 Uhr Generalprobe in der Domkirche.

Uebersicht der Witterung (am 19. Novbr. 8 U. Morg.) Eine Zone hohen Luftdrucks erstreckt sich von den britischen Inseln über das Nord- und Ostseegebiet nach dem Innern Rußlands hin, während über Italien und im hohen Norden Gebiete mit niedriger Luftdruck lagern. Die durch diese Druckvertheilung bedingten nördlichen bis südlichen Winde über Mitteleuropa haben hier fast allenthalb Abföhlung hervorgerufen, namentlich über West- und Süddeutschland. Das Frostgebiet erstreckt sich vom schwarzen Meere über Oesterreich und Deutschland bis zur französischen Grenze, dagegen ist die Witterung über Nordwesteuropa außerordentlich mild. In Wobß steht das Thermometer um 0,4 Grad höher als in Pestin.

Wien, 19. November. Betreffs der egyptischen Frage ist theilweise eine Verständigung zwischen Oesterreich, Deutschland und Italien einerseits und den Westmächten andererseits bezüglich der Hypothekenrechte erfolgt. Andere Schwierigkeiten bestehen noch. (B. Z.)



**Rhein. Wallmüsse**  
offerirt ein gros & en detail  
**Reinh. Gebhardt,  
Rauischstr. 21.**

Ital. Maronen, echt Zeltower Nibzgen, Pom. Käsebrüste, frisch geräucherter Rheinlachs, starke gr. Ale, frische Kieler Sprotten, alle fein. Würstchen und Fleisch-Aufschnitte und die hochfeinen Wiener Würstchen empfiehlt

**W. Assmann,  
gr. Ulrichstraße 27.**

**Große Bücher-Auction.**  
Soeben erschien und ist gratis zu haben: Verzeichniß der von den Herren Superintendent Gerlach in Cönnern, Pastor Sprunt und mehreren Andern hinterlassenen Bibliotheken, welche am 25. November Nachm. 2 Uhr und folg. Tage Barfüßerstraße 6 durch mich versteigert werden. Der Katalog enthält viele werthvolle Werke a. d. Gebiete der Theologie, schönen Literatur und Geschichte, es sind viele für Weihnächten passende Geschenke dabei. **C. H. Herrmann, Bücherauctionator.**

**Billig. Billig. Billig.**  
500 Stück Puppen, die feinsten Sachen, zu spottbilligen Preisen, 300 große Zinzeimer à 1 A., ein Kasten Lackirte, sehr billige feine Goldtassen in 100 Mustern von 25 g an, 300 feine Tischlampen, beste Rundtrenner, von 2 A. 75 g an, nie wieder so billig. Große Auswahl der feinsten

**Spielwaaren,**  
nirgends so billig wie bei  
**Gustav Riedel,  
obere Leipzigerstraße Nr. 62,  
neben dem goldenen Hirsch.**

Frühen  
**Seedorsch und  
Schellfisch**  
Freitag und Sonnabend eintreffend, empfiehlt  
**Carl Eugling,  
Leipzigerstraße 78.**



Frühen Schellfisch  
morgen früh auf dem  
Markte v. d. Rathshaus.  
**W. Hoffmann.**

**Pianino,**  
fast neu, wegen Umzug billig zu verkaufen  
H. Sandberg 3, part., links.  
**Sitzstühle, Schuhe, Pantoffeln  
unter Fabrikpreis**  
Gottesadergasse 7, 1.

**Schrotenschuhe,**  
Sitzschuhe und Pantoffeln kauft man nur  
dauerhaft und billig bei  
**Wolff, alte Promenade 15.**  
Ein wenig gebrauchter Reispelz ist preiswerth zu verkaufen  
Schmeerstraße 28.  
Selbstge. Wäschstücke, Bettst. mit gedrehten Füßen verk. billig Hermannstraße 8.  
Verschleiß. Bude verk. Oberglauch 25.  
Ein Paar eingesehene Regenbüde mit Gehirr preiswürdig zu verkaufen  
Selbststraße 1.

**Ein Paar Pferde,**  
flotte Gänger, auch für die Kutsche passend, verkauft  
Laubengasse 6.  
Ein neues schwarzleibenes Hippsleid verkauft billig  
Brunnenstraße 5, part.  
Ein gebrauchter Reusskitten wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. 6347 an  
**J. Bara & Co.** erbeten.

**Submission.**  
Die Abfuhr von Müll und Asche von dem Gebäude der Klinischen Deponamieverwaltung hier, Magdeburgerstraße 10, soll an den Mindestfordernden im Termine am 25. November 1879 Vormittags 10 Uhr vergeben werden.  
Die Bedingungen sind während der Vormittagsstunden im Verwaltungs-Büreau daselbst einzusehen und versiegelte Offerte dorthin noch vor dem Termine abzugeben.  
Halle, den 12. November 1879.  
Der Verwaltungs-Inspektor.  
Schmidt.

**Zu außergewöhnlich billigen Preisen**  
empfehlen unser großes Lager von  
**Stickereien** in Canवास, Tuch etc., angefangen  
Mustern und dafür passende Gegenstände.

**Antik geschnitzte Holzwaaren,**  
als Klappstühle, Nachtschiffe, Nachherbier, Notizen und Schirmständer, Schreib- u. Leinwand, Cigarren- u. Schlüsselkränzen, Garderoben-, Bürsten-, Handtuch- und Schlüsselhalter, Zeitungsmappen, Stageren in allen Größen etc.

**Ferner in Lederwaaren:**  
Cigarren-, Schlüssel- und Brillen-Gürtel, Brief- und Visitenkarten-Taschen und viele Neuheiten.

**Decken u. Deckenstoffe in Java, Aida etc.**  
sind wieder eingetroffen. — Preise bedeutend billiger.

**Persische, Pompadour- und Mohairwollen**  
**Zephir- u. Castorwollen**  
wie bekannt bei uns am Billigsten, doch machen darauf aufmerksam, daß die so auffallend billigen Vagen-Preise auf Gewicht-Differenz beruhen.

Zephir wird jetzt in 25, sonst in 20 Lagen pro Pfund gepackt.

**Geschwister Storch.**

**Panzer-Corsets**  
mit Geradhalter, sowie alle anderen Sorten Corsets in reichster Auswahl hält  
bestens empfohlen

**Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.**

**Zur Todtenfeier.**  
**Kränze in 20 Sorten von 30 Pf.**  
an. Wiederverkäufern gewähre noch Rabatt.

**Stolze's Blumenhalle, 48.**  
gr. Ulrichstraße

Wohl zu beachten, neben dem Mündener Brauhaus.  
**Braunschweiger Bier**  
aus dem herzoglichen Brauhaus von Carl  
Wolters & Comp. in Flaschen und Gebinden zu Original-Preisen bei

**Jul. Boenicke, Halle a/S.,**  
Wilhelmstraße 9,  
Haupt-Depot in- und ausländischer Biere.

**Zu Weihnachts-Einkäufen**  
offeriren wir eine Partie Tischgedecke und Handtücher, derbe Waare, (etwas ältere Muster) zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Z. G. H. Jünisch & Sohn.**

**Unterjacken u. Hosen**  
in besten Qualitäten, allen Farben, Größen und Weiten, billig bei  
**Geschwister Storch,**  
Geißstraße 7 und Ober-Leipzigerstraße 21.

Für die Mädchenschule, für die Kinderbewahranstalt, für die Armen der Gemeinde Glaucha werden miltchfähige Herzen gebeten, zum lieben Weihnachtsfeste Gaben an Geld und sonstigen Gegenständen bald abzugeben an den Pastor Herrn Knuth.

**Öffentlicher Vortrag**  
über  
„praktische Töchter-Erziehung u. Frauenbildung“  
mit Rücksicht auf die demnächst hier zu errichtende  
**Frauen-Industrie-Schule**  
gehalten  
Sonnabend den 22. November Abends 6 Uhr  
im Volksschulsaal  
von  
dem Direktor der Frauen-Industrie-Schulen zu Erfurt, Magdeburg, Chemnitz und Straßburg, Herrn **Karl Weiss.** — Eintritt frei.

**Restaurant Stadt Berlin.**

**Billardsalons**  
Nach beendeter Renovation meines Billardsalons stelle ich meine beiden Billards meinen werthen Gästen zur loostenfreien Benutzung und bitte um recht häufigen Besuch.  
Gleichzeitig empfehle mein Gesellschaftszimmer mit neuem Pianino.  
**A. Henne.**

Briquettes beider Qualität à Cr. 70 g, prima Preßholzstücke à mille 15 A., Zwidaner Steinbohnen à Getst. 1,50 A., ff. Grunde-Coats à Cr. 60 g offerirt in großen und Einzelerkauf

**August Hartmann, Lindenstr. 6.**

**Schenerrohr engros**  
Laubengasse 6.  
Für 13 1/2 ein gutes neues Deckbett, Unterbett und Kopfkissen zu verkaufen  
(Schmeerstr. 21, 2 Tr., Eingang Laubengasse.)

Billig zu verk. versch. Jahrg. „Ueber Land u. Meer“ u. „Gartenlaube“ gr. Steinstr. 52, 11.

**Gute Pension** v. einem Schüler d. ob. kl. Ges. Gef. Abt. mit näd. Ang. u. B. 12. ers. Privatst. erh. Off. S. K. M. in d. Exp.

Aus getragenen Herren-Kleidungsstücken werden Knaben-Anzüge angefertigt u. den neuen gleich gestellt  
Rathhausgasse 13, 2 Tr.

**2000 Zhr.** zur 1. Stelle auf Landgasthof mit Garten und über 6 Morgen Acker bei Halle zu leihen gesucht.  
Ankunft erteilt

**E. Hauke, Moritzkirche 5.**  
Den Wählern der III. Abtheilung V. Bezirk wird  
Herr Grubenbes. Grunenberg zum Stadtverordneten empfohlen.  
Halle a/S., im November 1879.

Das Comité für die Stadtverordneten-Wahlen.  
Bethke, Boretius, Ernst, Keil, Niebed. Nickel.

Geschäft wird im Stadtverordneten-Sitzungs-saale Freitag den 21. November von 11 bis 1 Uhr.  
Allseitige Theilnahme ist dringend geboten.

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 21. November 1879.  
15. Vorstellung im 2. Abonnement.  
Auf Verlangen:  
**Eine Nacht in Berlin.**  
Große Fosse mit Gesang in 3 Akten von Hoff.

**Kranis' Restaurant,**  
große Brauhausgasse 31.  
Sonnabend den 22. Nov. Schlachtfest.  
Früh Wellfleisch. Abends Wurst und Suppe. Biere ff.

**HALLORIA.**  
Freitag Kartoffelpuffer.

**Lüderik's Berg.**  
Freitag den 21. November  
**Schlachtfest.**  
Ein bl. Hock von Markt bis Rittergasse verloren. Abzugeben gr. Rittergasse 4.  
3. Händin zugelaufen Mittelwache 12.

**A. B.**  
Komme Freitag 12 Uhr von hier.  
Wächte S. gern sprechen.  
Fräulein Pauline Rödel zu ihrem 20jähr. Weibestage ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze Steinweg schallt und in der Schim-melgasse wiederhallt!  
Gr. f. Stu. t. G. r. r.

**Familien-Nachrichten.**  
Gestern Morgen 4 Uhr starb plötzlich und unerwartet an Herzlähmung, im Hause seines Schwieger Sohnes zu Drammshewig zum Besuch weidend, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater  
Herr Schlossermeister und Fabrikant  
**Christian Bötticher**  
im noch nicht vollendeten 69. Lebensjahre.  
Verwandten und Freunden seien dies tiefbetrübt an und bitten um stille Theilnahme die Hinterbliebenen.  
Halle, den 20. November 1879.

**Dankagung.**  
Zurückgelehrt vom Grabe unseres lieben Vaters Christoph Bötticher können wir nicht unerlassen zu danken unserer lieben Herrschaft, Herrn Amtmann Pfaff, für die vielen Liebesgaben, die er an ihm gethan hat und dem Herrn Pastor Hauke für die trostreichen Worte. Wir sagen auch allen Denen unsern herzlichsten Dank, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.  
Halle, den 17. November 1879.  
Die trauernde Wittwe u. Kinder.

Für den Inseratentheil verantwortlich:  
R. Wilmann in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)